

Ein behindertes Kind zurücklassen!

Autor(en): **Ruppert, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 2: **Mütter von behinderten Kinder**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dass andere mütter dieselben probleme und nöte haben, sind ein grosser trost und das wissen darum, dass gute förderung möglich ist, ist ansporn zur mitarbeit, die zusammen mit der beratungsstelle erfolgen soll. Mir scheint dieses zusammenwirken enorm wichtig. Daneben sollte aber die aufklärung in der öffentlichkeit viel mehr als bisher gefördert werden. Und diese arbeit kann wahrscheinlich doch gerade bei uns müttern am ehesten beginnen, bezw. sie kann die durch die elternvereinigung geleistete (oder noch zu leistende!) aufklärung wirkungsvoll unterstützen. Wenn die mütter die behinderung ihrer kinder vorsichtig verstecken, können wir nie auf volles verständnis der mitmenschen und auf integration unserer kinder hoffen. Wir haben grosse möglichkeiten! Wenn wir bei bemerkungen der "lieben" mitmenschen über unsere "schlechterzogenen" kinder (weil sie sich nicht gesellschaftskonform benehmen) auf die behinderung aufmerksam machen, können wir auch gleich einige "auswirkungen" derselben erwähnen. Auf diese weise bin ich schon oft ins gespräch gekommen und manchmal meinte der gesprächspartner sogar: "Jetzt habe ich viel lernen können." Nicht mitleid heischend, sondern positiv sollten wir aufklären. Natürlich macht man dabei manchmal auch unangenehme erfahrungen, aber die guten sind doch weitaus in der mehrzahl.

A. Eggenberger, Talackerstr. 106, 8404 Winterthur

Hinweis:

Die zeitschrift "Emma" brachte im juli 1977 einen beitrage zum thema "die alleingelassenen mütter".

- Jede zehnte bis zwanzigste mutter in der Bundesrepublik Deutschland hat ein behindertes kind.

Ein behindertes kind zurücklassen!

Was wird aus diesem kind, das ich so sehr liebe und das so meine liebe braucht, wenn ich einmal nicht mehr bin? (. . .) Ich musste einsehen, und die ganze harte erkennen, dass wir eltern dieses problem niemals allein zu lösen vermögen. Hier sind wir auf die gesellschaft in der wir leben, angewiesen. Sie ist es, die nach unserem tod über unser kind bestimmt und an der es liegt, ob es als geachtetes und gleichwertiges glied in die gemeinschaft aufgenommen wird oder ob es mit einem fusstritt zum aschenbrödel der gesellschaft degradiert wird. Ich musste zutiefst erkennen, dass hier das kernproblem unseres permanenten leides liegt. Noch sind unsere geistig behinderten menschen in diese gesellschaft nicht aufgenommen, und wie lange wird es überhaupt noch dauern, bis man sie, wie jeden andern bürger unseres staates auch, darin aufnimmt und sie nicht nur als "last" und "unwertes leben" ansieht?

Aus 'Warum gerade ich?'

von Johanna Ruppert